

Twice-exceptional: Hochbegabte Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten

Thus, labeling a child as an “underachiever” disregards any positive outcomes or behaviors that child displays.
(Carol Bainbridge)

Der vorliegende Aufsatz zum Thema Twice-Exceptional erschien im September 2019 in der Zeitschrift „Labyrinth“ (Nr. 140), Vereinszeitschrift der DGhK (Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind)

Der vorliegende Aufsatz aus dem Jahr 2019 wurde Ende 2020 erneut in der Zeitschrift „Labyrinth“ abgedruckt: „Highlights 2012-2020“ (Nr. 144)

Hochbegabte Schüler und Schülerinnen (SuS) mit Schwierigkeiten werden im deutschsprachigen Raum in der Regel als hochbegabte *Underachiever* (UA) bezeichnet, aber höchst selten als *twice-exceptional* SuS und das, obwohl vor allem in der englischsprachigen Hochbegabtenforschung die Typik der *twice-exceptional* (2e) Schülerschaft seit Jahrzehnten intensiv erforscht und diskutiert wird.¹ Wir sind der Auffassung, dass der Begriff der 2e-Schülerschaft in Hinblick auf hochbegabte SuS mit Lernschwierigkeiten der angemessenere ist. Dazu werden wir im Folgenden die Typik von 2e SuS thematisieren, um dann auf die Schulabteilung 2 der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule in Offenbach zu sprechen zu kommen. Bei dieser Schulabteilung, die etwa 70 SuS umfasst, handelt es sich der Typik der Schülerschaft nach um eine *twice-exceptional*-Schule.

¹ Eine gute Übersicht zum Stand der Forschung betr. twice-exceptional SuS findet sich in: Lois Baldwin, Susan Baum, Daphne Pereles & Claire Hughes, *Twice-Exceptional Learners*, in: *Gifted Child Today*, S. 206 – 214, Vol. 38, No. 4, Oct. 2015. Ebenfalls eine gute Übersicht ist: Megan F. Nicpon, Allison Allmon, Barbara Sieck & Rebecca D. Stinson, *Empirical Investigation of Twice-Exceptionality: Where have we been and where are we going?* in: *Gifted Child Quarterly*, S. 3- 17, 55 (I), 2011. Einer der ersten Aufsätze zum Thema 2e und nach wie vor lesenswert ist: Joei Elkind, *The Gifted Child with Learning Disabilities*, Paper Presented for the Twentieth Annual Convention of the National Association for Gifted Children, February 14 – 16, 1973, O'Hare Inn, Des Plains, Illinois. Einer der wenigen deutschsprachigen Aufsätze zum Thema ist: Christian Fischer und Christiane Fischer-Ontrup, *Mehrfach außergewöhnlich. Besonders begabte Kinder mit Lern- und Leistungsschwierigkeiten*, in: *Lernen und Lernstörungen*, S. 207 – 218, 2016, 5(4).

Mit dem Begriff der hochbegabten *Underachiever* (UA) wird eine signifikante Diskrepanz zwischen kognitivem Potenzial einerseits und den tatsächlich erbrachten schulischen Leistungen (Performanz) andererseits zum Ausdruck gebracht. Dabei sind Kriterien zu definieren, mit denen im jeweiligen Fall entscheidbar ist, ob eine signifikante Diskrepanz vorliegt oder nicht. Eine solche Definition von Kriterien ist nicht gänzlich frei von Willkür, sie muss aber auch gewissen Plausibilitätserwägungen genügen. Rost spricht im Rahmen seiner breit angelegten Marburger Studie von hochbegabten UA, falls ein IQ von 130 oder mehr vorliegt ($PR \geq 98$) und falls die schulischen Leistungen unterhalb des Durchschnitts liegen ($PR \leq 50$). Aufgrund statistischer Merkmale lässt sich daher der Begriff der hochbegabten UA präzise definieren.²

Demgegenüber erscheint der Begriff der 2e Schülerschaft zunächst vage. Zumindest dann, wenn man sich an der von Baldwin et al. vorgeschlagenen Definition orientiert: „Twice exceptional (2e) individuals evidence exceptional ability and disability which results in a unique set of circumstances [...]“ (Baldwin, Baum, Pereles, Hughes, 2015, S. 212) Abgesehen davon, dass diese Definition kaum den Kriterien einer Definition genügen dürfte³, so wird darin gar nicht weiter konkretisiert, um welche *abilities* und *disabilities* es sich handelt und auch nicht um welches „unique set of circumstances“. Stattdessen wird in der "Definition" damit fortgefahren, wie in der pädagogischen Praxis mit 2e-SuS umzugehen ist. Sichtet man allerdings die einschlägige Literatur zum Thema 2e, so scheint doch der folgende Konsens zu bestehen: 2e-SuS sind SuS mit hoher Begabung, in Kombination mit (teils erheblichen) Lernschwierigkeiten und (teils erheblichen) Problemen hinsichtlich ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung.⁴

Während also beim Begriff der hochbegabten UA die Diskrepanz zwischen Potenzial und Performanz im Zentrum steht, verweist der Begriff der 2e-Schülerschaft auf eine zunächst paradox anmutende Konstellation: Hohe Begabung auf der einen und Lernschwierigkeiten auf der anderen Seite. Dabei würde man erwarten, dass SuS mit hoher Begabung besonders gut lernen. Die Lernschwierigkeiten dieser hochbegabten SuS, in Kombination mit ihrer problematischen Persönlichkeitsentwicklung, erklären die Leistungsschwierigkeiten dieser SuS.

² Zur Marburger Hochbegabtenstudie vgl.: Petra Hanses & Detlef H. Rost, *Das "Drama" der hochbegabten Underachiever - "Gewöhnliche" oder "außergewöhnliche" Underachiever?*, in: *Zeitschrift für pädagogische Psychologie*, 12(1), 1998, S. 53 - 71. Ebenso: Jörn R. Sparfeld, Susanne R. Schilling und Detlef H. Rost, *Hochbegabte Underachiever als Jugendliche und junge Erwachsene. Des Dramas zweiter Akt?*, in: *Zeitschrift für pädagogische Psychologie*, 20(3), 2006, S. 213 - 224. Ausführlich dazu schließlich: Detlef H. Rost (Hrsg.), *Hochbegabte und hochleistende Jugendliche*, zweite erweiterte Auflage, Münster, Waxmann-Verlag, 2009.

³ Zur Definitionslehre vgl.: Walter Dubislav, *Die Definition*, 4. Auflage, Hamburg, 1981.

⁴ L. Baldwin et al. schreiben: „Much of the literature on twice exceptionality addresses students who are gifted and have learning disabilities, though the term can be applied to other disabilities, such as behavioral and emotional disabilities, sensory and physical disabilities, attention deficit hyperactivity disorder (ADHD), and autism spectrum disorder.“ (Lois Baldwin, Stuart N. Omdal & Daphne Pereles, *Beyond Stereotypes. Understanding, Recognizing, and Working with Twice-Exceptional Learners*, in: *Teaching Exceptional Children*, S. 216 - 225, Vol. 47, No. 4, 2015.)

Aufgrund ihrer Lernschwierigkeiten – in Kombination mit hoher Begabung – stehen diese SuS in einem zweifachen Risiko: Das der Unterforderung, aufgrund ihrer Hochbegabung, und das der Überforderung, aufgrund ihrer Lernschwierigkeiten. Akzeleration (Überspringen), als beliebtes schulpädagogisches Mittel, erscheint vor diesem Hintergrund problematisch: Sind die 2e-SuS aufgrund ihrer Lernschwierigkeiten ohnehin überfordert (trotz Hochbegabung), so wird durch das Überspringen die Überforderungsproblematik häufig nur verschärft.⁵

Im schulischen Alltag zeigen 2e-SuS häufig die folgenden Stärken und Schwächen⁶:

Stärken

- Herausgehobene sprachliche Fertigkeiten und weit fortgeschrittener Wortschatz
- Intellektuelle Neugierde und Interessen
- Skeptisch-hinterfragende Grundhaltung im Hinblick auf Wissensinhalte
- Kreatives und nicht-lineares Denken
- Ausgesprochener Scharfsinn
- Sehr schnelle Auffassungsgabe
- Fortgeschrittene Ideen

Schwierigkeiten

- Probleme bei der Verschriftlichung der ihnen gestellten Aufgaben
- Schwierigkeiten bei der methodisch-geordneten Vorgehensweise zum Lösen von Problemen
- Schwierigkeiten bei der Strukturierung und Effizienz von Arbeitsabläufen
- Kaum ausgeprägte Fähigkeiten die zu erledigenden Arbeitsaufträgen zu priorisieren
- Geringe Frustrationstoleranz
- Chaotische Selbstorganisation
- In nicht wenigen Fällen erhebliche Probleme mit der Orthographie
- Sehr hoher (teils überzogener) Selbstanspruch
- Kein Vollendungsstreben

⁵ Die Erfahrungen an unserer Schule zeigen, dass hochbegabte SuS im Grundschulalter von Akzeleration häufig profitieren; allerdings wird das Überspringen ebenso häufig wenige Jahre nach dem Eintritt in die Sek. I zum Problem. Das liegt unserer Auffassung nach daran, dass im weiteren Verlauf der Beschulung das Vorwissen als Voraussetzung für gute schulische Leistungen immer wichtiger, die Intelligenz aber weniger wichtig wird. Daher können hochbegabte SuS mit Lernschwierigkeiten diese in der Grundschulzeit durch sehr gute Intelligenz kompensieren. Später aber werden die Defizite im Vorwissen zum Problem und Vorwissen setzt gelingendes Lernen voraus.

⁶ Eine sehr viel ausführlichere Auflistung der Stärken und Schwächen von 2e-SuS, die wir hier zu Grunde gelegt haben, findet sich bei Trail: Beverly A. Trail, *Twice-Exceptional Gifted Children. Understanding, Teaching and Counseling Gifted Students*, Waco Texas, Prufrock Press, 2011, S. 3 – 5.

Diese paradox anmutende Kombination von hervorragenden Stärken auf der einen und herausragenden Schwächen auf der anderen Seite, die typisch für 2e-SuS ist, korreliert mit heterogenen Intelligenzprofilen beim HAWIK IV. Bei Hochbegabung ist vom HAWIK IV bekannt, „dass sich in den Profilen deutliche Leistungsunterschiede zwischen den Indizes *Sprachverständnis* und *Wahrnehmungsbezogenes Logisches Denken* einerseits sowie *Arbeitsgedächtnis* und *Verarbeitungsgeschwindigkeit* andererseits zeigen“ (Daseking, Petermann & Petermann, 2009, S.31). Dabei fallen die Indizes *Sprachverständnis* und *Wahrnehmungsbezogenes-Logisches Denken* höher, teils deutlich höher aus als die Indizes *Arbeitsgedächtnis* und *Verarbeitungsgeschwindigkeit* (Daseking, Petermann & Petermann, 2009). Beträgt nun die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Indexwert mehr als 1,5-Standardabweichungen (23 IQ-Punkte), dann gilt der Gesamt-IQ nicht mehr als zuverlässige Kenngröße des intellektuellen Potenzials (Daseking, Petermann, Petermann, 2009). Dann greift man auf den sog. AFI (Arbeitsfähigkeitsindex) zurück, der nur noch die Indexwerte *Sprachverständnis* und *Wahrnehmungsbezogenes Logisches Denken* berücksichtigt. Daseking et. al. weisen ausdrücklich darauf hin, dass diese Differenzen der Indexwerte „nicht immer mit einer klinisch relevanten Beeinträchtigung gleichzusetzen [sind], sondern geben zunächst erst einmal Hinweise auf die individuellen Leistungsstärken und -schwächen eines Kindes“ (Daseking, Petermann & Petermann, 2009, S. 28).

Trail behauptet, dass massive Diskrepanzen hinsichtlich der Indexwerte typisch für 2e-SuS seien: „Significant cognitive discrepancies are typical for twice-exceptional learners [...]“ (Trail, 2011, S. 81) Ähnlich äußern sich auch Assouline et al. (Assouline, Nicpon & Whiteman, 2010). Wir haben in unserer Schulabteilung 2 insgesamt 50 Intelligenzdiagnostiken (HAWIK IV) verschiedener 2e-SuS ausgewertet und dabei folgendes festgestellt: Etwa 70 % der SuS der Schulabteilung 2 weisen eine Diskrepanz von 1,5 oder mehr Standardabweichungen auf; 45% dieser SuS zwei oder mehr Standardabweichungen und immerhin noch 10% der SuS drei oder mehr Standardabweichungen.

Wie aber sind solche Diskrepanzen zu interpretieren? Daseking et al. meinen dazu: „Solche Analysen verfolgen das Ziel, Leistungsunterschiede innerhalb des Leistungsprofils zu systematisieren und sie auf ihre Bedeutsamkeit hin zu überprüfen. Viele Kinder weisen relative individuelle Stärken auf und / oder haben Bereiche, in denen sie schwache Leistungen zeigen.“ (Daseking, Petermann & Petermann, 2009, S. 28) Kurzum: Solche Diskrepanzanalysen sollen Auskunft über Stärken und Schwächen hinsichtlich des Leistungsprofils geben. Trail geht sogar noch weiter und meint, dass diese Diskrepanzen die *Underperformance* von 2e-SuS erklären würden: „[...] the inconsistent academic performance of twice-exceptional students is a result of discrepancies in their cognitive functioning.“ (Trail, 2011, S. 30) Rost dagegen ist sehr viel skeptischer und macht geltend, dass Interpretationen der Indexwerte im Sinne einer Profilauswertung problematisch sind, denn dazu würden die einzelnen Indexwerte „viel zu hoch

korrelieren“ (Rost, 2009, S. 160) und „nur aus vergleichbar wenigen Items“ (Rost, 2009, S.160) zusammengesetzt sein. Für Rost ist daher Trails Schluss von Diskrepanzen auf Lern- und Leistungsschwierigkeiten allenfalls eine schwache Hypothese.

Es ist offenbar, dass die oben angeführte riskante Konstellation der Stärken und Schwächen von 2e-SuS in der Schule und im Unterricht zu Problemen führt. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass psychiatrische Diagnosen bei 2e-SuS sehr häufig vorliegen. Zu den häufigsten psychiatrischen Diagnosen gehören: Störung des Sozialverhaltens, Depression, ADHS und Autismus / Asperger-Autismus / Autismus-Spektrum-Störung.

Nun ist aber auch bekannt, dass gerade bei Kindern und Jugendlichen mit Hochbegabung Fehldiagnosen vorliegen können, weil bei der Diagnostik die Hochbegabung nicht angemessen oder (leider sehr oft) gar nicht berücksichtigt wurde. Es scheint, dass spätestens mit dem Erscheinen der deutschen Übersetzung im Jahr 2015 von James T. Webb et al. *Doppeldiagnosen und Fehldiagnosen bei Hochbegabung* sich hier allmählich eine größere Sensibilität breit macht. In eine ähnliche Richtung geht die im Jahr 2013 erschienene deutsche Übersetzung von Allen Frances Buch *Normal. Gegen die Inflation psychiatrischer Diagnosen*, der in ADHS und Autismus Modediagnosen erblickt. Es sollte allerdings nicht übersehen werden, dass es betroffene Fälle gibt, die adäquate Hilfe benötigen. Im Hinblick auf den Umgang mit psychiatrischen Diagnosen bei 2e-SuS halten wir die Empfehlung von Frances für hilfreich: „Schulentscheidungen sollten nicht so eng mit einer psychiatrischen Diagnose verknüpft werden, die ursprünglich allein für klinische und auf keinen Fall für schulische Zwecke entwickelt wurde – besondere schulische Betreuung sollte aufgrund schulischer Bedürfnisse zugewiesen werden.“ (Frances, 2013, S. 217) Kurzum: Klinische Diagnosen sind zuerst für den Gebrauch in der Klinik erstellt worden und sollten darüber hinaus nicht dazu führen, den pädagogischen Blick zu versperren.

Die Schulabteilung 2 der OvNBS in Offenbach ist der Typik der Schülerschaft nach eine *twice-exceptional* Schule. Der Unterricht für 2e-SuS findet dort auf der Grundlage des Kerncurriculums für Gymnasien statt. Aufgenommen wird ab Klasse 5 / 6 und etwa 40% der SuS besuchen die gymnasiale Oberstufe der Abt. 2. Dort haben die 2e-SuS die Möglichkeit, ihr Abitur abzulegen. Die Schulabteilung 2 verfügt über eine mehrjährige, mittlerweile sehr große Erfahrung im Bereich Oberstufe / Abitur: In den vergangenen Jahren haben 35 SuS das Abitur in der Abt. 2 abgelegt – 2e-SuS, die allesamt an öffentlichen Schulen nicht mehr beschulbar waren. Grundlage der Beschulung ist der sonderpädagogische Förderbedarf im Bereich soziale und emotionale Entwicklung. Dazu werden die SuS der Abt. 2 durch den Träger der Schule in Form sozialpädagogischer Maßnahmen psychologisch betreut und unterstützt.

Es wäre wünschenswert, dass es mehr 2e-Schulen geben würde. Der relative Anteil von 2e-SuS dürfte lediglich bei etwa 0,2 oder 0,3 Prozent liegen. Aber bezogen auf 10 Millionen SuS liegt der absolute Anteil

bei rund 25.000 Betroffenen. Für diese Betroffenen gibt es nach unserer Kenntnis weltweit nur drei Schulen: Die Bridges Academy in Kalifornien, die Lang School in New York und die Schulabteilung 2 in Offenbach.

Literaturverzeichnis

- Assouline, Susan G.; Nicpon, Megan Foley und Whiteman, Claire (2010). *Cognitive and Psychological Characteristics of Gifted Students With Written Language Disability*, in: *Gifted Child Quarterly*, Vol. 54 (2), S.102 - 115.
- Baldwin, Lois; Baum, Susan; Pereles, Daphne und Hughes, Claire (2015). *Twice-Exceptional Learners. The Journey Toward a Shared Vision*, in: *Gifted Child Today*, Vol. 38, Nr. 04.
- Baldwin, Lois; Omdal, Stuart N. und Pereles, Daphne (2015). *Beyond Stereotypes. Understanding, Recognizing and Working with Twice-Exceptional Learners*, in: *Teaching Exceptional Children*, Vol. 47 (4), S. 1 - 10.
- Daseking, Monika; Petermann, Franz und Petermann, Ulrike (2009). *HAWIK-IV: Grundlagen und Auswertungsstrategien*, in: *Fallbuch HAWIK-IV*, hrsg. von Franz Petermann und Monika Daseking, S.13 – 36, Göttingen, Hogrefe Verlag.
- Frances, Allen (2014). *Normal. Gegen die Inflation psychiatrischer Diagnosen*, Köln, Dumont Buchverlag.
- Hanses, Petra und Rost, Detlef H. (1998). *Das „Drama“ der hochbegabten Underachiever – „Gewöhnliche“ oder „außergewöhnliche“ Underachiever?*, S. 66, in: *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 12 (1), S. 53 – 71.
- Rost, Detlef H. (2009). *Intelligenz. Fakten und Mythen*, Weinheim / Basel, Beltz-Verlag.
- Sparfeldt, Jörn R.; Schilling, Susann R. und Rost, Detlef H. (2006). *Hochbegabte Underachiever als Jugendliche und junge Erwachsene. Des Dramas zweiter Akt?*, in: *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 20 (3), S. 213 – 224.
- Trail, Beverly A. (2011). *Twice-Exceptional Gifted Children. Understanding, Teaching and Counseling Gifted Students*, Waco (Texas), Prufrock Press.
- Webb, James T. et al. (2015). *Doppeldiagnosen und Fehldiagnosen bei Hochbegabung. Ein Ratgeber für Fachpersonen und Betroffene*, Bern, Verlag Hans Huber.

Anschrift und Kontakt der Autoren

John Flath (Oberstufenleiter der Schulabteilung 2)

johnflath@outlook.de



Yvonne Flath (Konrektorin und Leiterin der Schulabteilung 2)

yvonneflath@icloud.com

